

Verfolgte Christen

Informationen des IGFM-Referats Religionsfreiheit

aktuell



„Denkt an die Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen!“

Hebr. 13,3

1 - 2018

Liebe Freunde der IGFM,

in einem Interview mit dem christlichen Fernsehsender EWTN bin ich kürzlich gefragt worden, welche Regionen mir die größte Sorge bereiten. In dem Moment ist mir erst richtig klar geworden, dass sich die Situation der Religionsfreiheit für rund drei von 7,47 Milliarden Erdenbürgern in jüngster Zeit nachweisbar verschlechtert hat. In dieser Ausgabe haben wir daher drei Schwerpunkte gesetzt, um das gesamte Ausmaß wenigstens grob zu umreißen: Die Christen leiden am ärgsten in ihren Ursprungsgebieten, sozusagen auf biblischem Boden. Dazu zählt der Irak, wo sich seit Anfang des Jahrtausends ein ungeheurerlicher Vertriebsdruck gegen sie aufgebaut hat. Ihre Situation ist noch weit davon entfernt, sich zu beruhigen, obschon eine gewisse Zahl hoffnungsvoll aus dem Exil zurückgekehrt ist. In der größten Demokratie der Welt, in Indien, ist der Pluralismus durch die Ideologie des Hindu-Nationalismus in Gefahr, durch den besonders Muslime und Christen betroffen sind. Letztere haben keine Lobby außer Ihnen.

Sämtliche Experten für China, die ich in den vergangenen Wochen und Monaten gesprochen habe, haben meinen Eindruck bestätigt: Das neue Religionsgesetz im Reich der Mitte ist verheerend. Dies ist der Grund, warum die IGFM zur kommenden Jahresversammlung am 6. und 7. April neben der Beschäftigung mit der Situation der Menschenrechte in der islamischen Welt und den Folgen für Europa noch einen hochrangigen Zeugen für die Lage in China anhören wird: Es ist dies Joseph Kardinal Zen Ze-kiun, über dessen Einsatz für die Menschenrechte wir bereits in „Verfolgte Christen aktuell“ berichtet haben. Obwohl schon hochbetagt, schließt er sich alljährlich dem traditionellen Protestmarsch der Hongkonger Menschenrechtsallianz „Civil Human

Rights Front“ am jeweiligen 1. Juli an. Der Kardinal wird den Gästen darlegen, wie sehr angesichts der neuen „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ besonders nicht registrierte

**Kardinal Joseph Zen Ze-kiun
aus Hongkong in Bonn am
7. April 2018
14 Uhr: Gastvortrag „Verletzung
der Religionsfreiheit in China“
bei IGFM-Jahresversammlung
19 Uhr: Verleihung des Stephanus-
preises für verfolgte Christen**

religiöse Gemeinschaften unter Druck geraten. Von einigen aktuellen Fällen staatlicher Eingriffe gegen Gläubige in China erfahren Sie ebenso in dieser Ausgabe.

Aber auch im bevölkerungsreichsten muslimischen Land der Erde, in Indonesien, spüren Christen heftigen Gegenwind. Das Problem hat Professor Thomas Schirmmacher, Präsident des Internationalen Rates der IGFM, in einem sehr persönlichen und leidenschaftlichen Protest im Jahrbuch „Verfolgung und Diskriminierung von Christen 2017“ aufgegriffen. Er wehrt sich darin gegen die Verurteilung seines Freundes „Ahok“ zu zwei Jahren Haft, weil dieser den Koran zitiert hat.

eigentlich heißt, zum „Gefangenen des Monats Juni 2017“ Die internationale Öffentlichkeit horchte auf, als er am 9. Mai unter dem Jubel islamistischer Massen nach fünfmonatigem Prozess wegen angeblicher Blasphemie vom Distriktgericht zu der Haftstrafe verurteilt wurde, obwohl die Staatsanwältin lediglich eine Bewährungsstrafe gefordert hatte.

Basuki hat als Korruptionsgegner sowie auch als Christ Feinde. Er hatte im Wahlkampf erklärt, der Koran verbiete es Muslimen nicht, für einen Nichtmuslim zu stimmen. Die Haft trat er mit einer Bibel im Gepäck an, die er seiner Schwester zufolge zu lesen liebt. In der Absicht, die gesellschaftliche Spaltung nicht weiter zu vertiefen, verzichtete er darauf, gegen das Urteil in Berufung zu gehen. Schirmmacher, der gewiss für nüchternes Abwägen bekannt ist, schreibt in bewegenden Worten dazu: „Die Beschäftigung mit absurdesten Verletzungen der Religionsfreiheit ist für mich beruflicher Alltag. Wenn es aber einen Freund wie Ahok, betrifft und wenn es ein Land trifft, das ich so liebe und so oft gegen übertriebene Vorwürfe in Schutz genommen habe wie Indonesien, trifft es mich mit voller Wucht und ich könnte heulen oder schreien oder sonst wie sehr emotional reagieren.“

Der Religionssoziologe und Theologe ist davon überzeugt, dass es sich bei dem harten Urteil um Rechtsbeugung aufgrund von haltlosen Vorwürfen handelt und damit nur die Wiederwahl des beliebten christlichen Gouverneurs verhindert werden sollte. So sei die Büchse der Pandora geöffnet worden. Daraus erwachse Bedrohliches. Zunächst betreffe es nur Einzelne. Schließlich stehe zu befürchten, dass zunehmend mehr missliebige Christen, Angehörige anderer Minderheiten oder Andersdenkende „mit einer wahllosen Behauptung aus dem Verkehr“ gezogen werden. „Bisher lagen Welten zwischen Pakistan und Indonesien,



Selfie mit Papst Franziskus. Copyright: Thomas Schirmmacher

Zur Erinnerung: Die IGFM benannte den ehemaligen Gouverneur von Jakarta, Basuki Tjahaja Purnama, wie er

Helpen Sie bitte, diese Informationen zu verbreiten. Fragen Sie in der Geschäftsstelle gerne auch nach der elektronischen Ausgabe:

religion@igfm.de

oder +49 (0) 69 – 42 01 08 – 0

aber das könnte schneller vorbei sein, als man denkt“, befürchtet Schirmmacher. Das Jahrbuch Religionsfreiheit kann gratis als pdf-Datei im Internet heruntergeladen werden. Diese ist

auf der Internetseite des International Institute for Religious Freedom unter „Journal & Books“ zu finden, <http://iirf.eu/>.

Wie jedes Jahr übergab Schirmmacher Papst Franziskus die beiden Jahrbücher zur Religionsfreiheit und zur Diskriminierung und Verfolgung von Christen persönlich. Da er auch Stellvertretender Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz ist, symbolisiert diese Übergabe, dass nur gemeinsame Anstrengungen über

die Grenzen der Konfessionen hinweg die verfolgten und bedrängten Christen wirksam unterstützen können. **(Thomas Schirmmacher, Max Klingberg (Hg.). Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen 2017. Studien zur Religionsfreiheit Bd. 29. Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 2017. ISBN 978-3-86269-146-3. Pp. 415 S. 12,- Euro)**

Herzlichst und dankbar grüßt Ihre

Michaela Koller

Irak

Es war einer der Gewaltakte in Nahost, die im Westen aufhorchen ließen. Vor rund zehn Jahren wurde der chaldäisch-katholische Erzbischof Paulos Faraj Rahho aus dem irakischen Mossul ermordet. Und inzwischen ist die Lage der Christen dort noch trauriger geworden.

Der Mord an Erzbischof Rahho kann nicht genauer als auf den Zeitraum zwischen dem 29. Februar und 12. März 2008 eingegrenzt werden. Seit dem Jahr 2003 war er schon bedroht worden, obwohl er sich für die Verständigung zwischen Muslimen und Christen einsetzte. Am 29. Februar 2008 kam er mit zwei Begleitern von einem Kreuzweggottesdienst zurück, als auf ihren Wagen das Feuer eröffnet wurde. Die Mitreisenden und der Fahrer waren sofort tot, während Rahho verschleppt wurde. Zwei Wochen später fand man seinen Leichnam auf einer Müllkippe. Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) erinnert an ihn in ihrer Ausstellung „Christenverfolgung im 21. Jahrhundert“ – stellvertretend für so viele andere Opfer. Später erkannte die Weltöffentlichkeit: Anschläge und Entführungen, mit denen der Druck auf die christliche Minderheit im Irak begann, stellten nur das Vorspiel zu schlimmeren Verbrechen dar. Mossul sollte zu dem Schauplatz werden, auf dem IS-Anführer Abu Bakr Al-Baghdadi sein Kalifat ausrief.

Christen lebten bis dahin weitgehend ungestört neben ihren Nach-

barn, bevor der IS eindrang und alles umwälzte: Mehr als fünf Millionen Menschen mussten in Folge der Gewalt fliehen. Inzwischen sind mehr als die



Dieser Mann floh in die Berge vor dem IS und lebt nun im verlassenen Kloster Sankt Hormizd Copyright: Michaela Koller

Hälfte davon zurückgekehrt, darunter laut IOM (Internationale Organisation für Migration) rund 30.000 Christen. In vielen islamischen Ländern genießen Minderheiten weniger Freiheiten als die Christen in der kurdischen Region: Im Gegensatz zur Türkei darf hier etwa das Aramäische unterrichtet werden. Die Christen waren schon lange gesellschaftlich sehr präsent: Ausschließlich

von ihnen bewohnte Dörfer, eigene Kindergärten und Schulen, Medien und Parteien, von Christen besetzte Posten in Verwaltung, Parlament und Regierung. Seit dem Sturz Saddam Husseins und dem folgenden Beginn der Instabilität flohen viele vor den Gewaltakten in die kurdische Region.

Der IS löschte das Christentum in Mossul aus

Vor mehr als drei Jahren, nachdem der IS die Niniveh-Ebene überrannt und Mossul eingenommen hatte, flohen zehntausende Christen in die Nähe Dohuk und Erbil vor den Kämpfern mit den schwarzen Fahnen, um sich dort vor Zwang zum Glaubenswechsel, Verklavung oder Ermordung in Sicherheit zu bringen. Die Glocken der Kirchen verstummten, und mit diesen die ganze Stadt: Die sunnitisch-islamischen Fanatiker mit den langen Bärten zerstörten christliche Gotteshäuser und ächteten Musik. Sie zwangen zudem Frauen zur Verschleierung; sie verschleppten und ermordeten, wer sich ihrem System nicht beugte, darunter auch hunderte Christen, und machten die Zivilbevölkerung zu lebenden Schutzschildern. Von Oktober 2016 bis Juli 2017 dauerte die Befreiungsschlacht um Mossul, wobei eine internationale Allianz die irakische Armee aus der Luft unterstützte. Fast 900.000 Menschen flohen. Der Wiederaufbau der zerstörten Stadt wird noch Jahre dauern. Erst recht wird